

Einsamkeit und sozialer Isolation begegnen – Ergebnisse einer Quartiersbefragung

Johannes Laser, Kerstin Ettl



Auf den Punkt

- Einsamkeit und soziale Isolation betreffen Menschen aller Altersklassen.
- Eine Gelsenkirchener Initiative versucht in einem Pilotvorhaben, Einsamkeit und sozialer Isolation mit aufsuchender Sozialarbeit zu begegnen.
- Die wissenschaftliche Begleitung des Vorhabens durch die Westfälische Hochschule dient der Datenerhebung, Ergebnisdokumentation und dem Erkenntnistransfer.
- Eine Befragung der Bewohner:innen im Quartier zeigt, dass das Quartier von den dort lebenden Menschen sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. Eine große Bedeutung für ein gelingendes soziales Miteinander haben für sie das Zusammenleben in der Nachbarschaft sowie Treffpunkte und Austauschmöglichkeiten.

Inhalt

1	Hintergrund	1
1.1	<i>Soziale Isolation und Einsamkeit: zunehmend relevante Problemlagen</i>	1
1.2	<i>Das Quartier im Fokus der Untersuchung</i>	3
1.3	<i>Die Projekte Q.Vision! und Q.Transfer! als Rahmen der Untersuchung</i>	4
2	Zielsetzung des vorliegenden Beitrags	4
3	Methodik der Quartiersbefragung	5
4	Ergebnisse der Quartiersbefragung	5
4.1	<i>Beschreibung der Stichprobe</i>	6
4.2	<i>Rahmenbedingungen im Quartier</i>	8
4.3	<i>Angebote des Alfred-Zingler-Haus</i>	10
4.4	<i>Soziale Einbettung</i>	11
4.5	<i>Ehrenamtliches Engagement</i>	12
4.6	<i>Limitationen</i>	13
5	Fazit und Ausblick	14

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Alter der Befragten	6
Abbildung 2: Wohnort der Befragten	7
Abbildung 3: Wohndauer im Quartier	8
Abbildung 4: Genannte subjektive Gründe, gerne bzw. nicht gerne im Quartier zu wohnen	9
Abbildung 5: Häufigkeit sozialer Kontakte	11

Schlüsselwörter:

Einsamkeit, soziale Isolation, Quartier, aufsuchende Sozialarbeit

1 Hintergrund

Immer mehr Menschen sind von Einsamkeit oder sozialer Isolation betroffen oder bedroht. So lag die Prävalenz für Einsamkeit in Deutschland im Jahr 2013 bei etwa 14 % und ist zum Jahr 2021 auf etwa 42 % angestiegen (Entringer 2022, S. 19f.). Eine schriftliche Befragung unter Bürger:innen der Stadt Gelsenkirchen hat ergeben, dass sich knapp 30 % der Befragten einsam oder moderat einsam fühlen (Stadt Gelsenkirchen 2024, S. 9). Da bestimmte Bevölkerungsgruppen, die den Befragungsergebnissen zufolge in höherem Maße von Einsamkeit betroffen sind, in dieser Befragung unterrepräsentiert sind, ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer sogar noch höher ist (ebd., S. 9).

Der vorliegende Beitrag setzt sich mit dem Thema Einsamkeit und soziale Isolation mit Blick auf das Gelsenkirchener Quartier rund um das Alfred-Zingler-Haus (AZH) im Stadtteildreieck Bulmke-West, Schalke-Ost und Altstadt auseinander. Im Fokus liegen dabei Erkenntnisse aus einer im Juli und August 2025 in diesem Quartier durchgeführten Befragung.

1.1 Soziale Isolation und Einsamkeit: zunehmend relevante Problemlagen

Soziale Isolation bezeichnet einen objektiv feststellbaren Mangel an sozialen Kontakten und Beziehungen, der von den Betroffenen aber nicht zwangsläufig negativ bewertet werden muss (Luhmann 2022, S. 17). Bei Einsamkeit handelt es sich hingegen um eine subjektive Wahrnehmung. Eine verbreitete Definition bezeichnet Einsamkeit als Diskrepanz zwischen gewünschten und tatsächlichen sozialen Beziehungen (Luhmann 2022, S. 12). Demnach ist Einsamkeit ein subjektiver Zustand, der von den Betroffenen immer als negativ wahrgenommen wird. Der wahrgenommene Mangel an sozialen Beziehungen kann sowohl quantitativ als auch qualitativ sein (Luhmann 2022, S. 13).

Die Prävalenz von Einsamkeit in Deutschland hat vor allem während der Corona-Pandemie deutlich zugenommen. Während sich in den Jahren 2013 und 2017 jeweils etwa 14 % der Menschen zumindest manchmal einsam fühlten, traf dies 2020 auf etwa 40 % und 2021 auf etwa 42 % der Menschen zu (Entringer 2022, S. 19f.). Bei der Betrachtung hinsichtlich soziodemografischer Kriterien unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zeigt sich, dass in allen Gruppen die Prävalenz für Einsamkeit im Verlauf der Corona-Pandemie zugenommen hat. Bezogen auf das Alter waren 2021 Menschen unter 30 Jahren mit 48 % am häufigsten von Einsamkeit betroffen, gefolgt von den 30- bis 45-jährigen mit etwa 46 % (Entringer 2022, S. 27). Menschen über 75 Jahre fühlten sich zum selben Zeitpunkt mit etwa 37 % am seltensten einsam, während sie 2017 mit etwa 17 % nach eigenen Angaben noch am häufigsten von Einsamkeit betroffen waren (Entringer 2022, S. 22, 27). Frauen waren 2022 mit

49 % deutlich häufiger von Einsamkeit betroffen als Männer mit 37 % (Entringer 2022, S. 27).

Entringer (2022, S. 31) zufolge lassen sich drei Merkmalsklassen ausmachen, die für Unterschiede in der Prävalenz von Einsamkeit entscheidend sind: der sozioökonomische Status, die Lebenssituation und der Migrationshintergrund. Alle diese Merkmale deuteten ursächlich auf eine fehlende gesellschaftliche Teilhabe hin. So fehlt beispielsweise Menschen ohne Erwerbstätigkeit der Zugang zum Arbeitsmarkt als wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens (Entringer 2022, S. 31). Alleinerziehende erleben häufig eine Doppelbelastung durch ihre Berufstätigkeit und die Kindererziehung, welche die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erschwert (Entringer 2022, S. 31f.). Für Menschen mit direktem Migrationshintergrund ist die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben häufig allein schon aufgrund sprachlicher Barrieren schwierig (Entringer 2022, S. 32).

Die möglichen Folgen von Einsamkeit sind vielfältig. Im Hinblick auf gesundheitliche Folgen sind sowohl Auswirkungen auf die psychische Gesundheit als auch auf die physische Gesundheit bekannt (Bücker 2022, S. 8f.). So wird Einsamkeit als ein starker Stressor verstanden, der mit einer erhöhten Anfälligkeit für depressive Störungen einhergeht – wobei sich Einsamkeit und depressive Symptome gegenseitig bedingen können (Bücker 2022, S. 8f.). Bezugnehmend auf unterschiedliche Studien beschreibt Bücker (2022, S. 9f.) weitere Zusammenhänge zwischen Einsamkeit und Suizidalität, Angststörungen, Schlafproblemen, problematischer Internetnutzung, maladaptiven physiologischen Veränderungen, Einbußen bei kognitiven Fähigkeiten und einem höheren Risiko für Demenz (Bücker 2022, S. 9f.).

Mit Blick auf die physische Gesundheit geht Einsamkeit – ebenso wie soziale Isolation – mit einer erhöhten Mortalität infolge einer Erkrankung einher (Bücker 2022, S. 12f.). Gestützt durch unterschiedliche Studien bringt Bücker (2022, S. 13ff.) Einsamkeit und soziale Isolation in Zusammenhang mit einem erhöhten Risiko für Diabetes Typ 2, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Herzinfarkte, Schlaganfälle, Schmerzsymptomen sowie einer Dysregulation des Immunsystems.

Mögliche gesellschaftliche Folgen von Einsamkeit sind unter anderem zunehmende Barrieren zur gesellschaftlichen Teilhabe, reduzierte gesellschaftliche und politische Mitbestimmung sowie ein reduziertes soziales Engagement (Bücker 2022, S. 29, 33f.). Auch ökonomische Folgen von Einsamkeit werden angeführt, etwa höhere Kosten im Zusammenhang mit stationärer Pflege oder einer höheren Inanspruchnahme von Gesundheitsdiensten (Bücker 2022, S. 35). Auch Erfahrungen mit struktureller und öffentlicher Stigmatisierung werden in Zusammenhang mit Einsamkeit gebracht (Bücker 2022, S. 36).

Potz & Scheffler (2023) beschreiben Handlungsansätze, um dem Risiko von Einsamkeit innerhalb von Stadtquartieren entgegenzuwirken, wobei der Stärkung gesell-

schaftlicher Teilhabe von einsamen Personen insbesondere auf Ebene des Quartiers als Ort für nachbarschaftliche Beziehungen eine hohe Bedeutung beigemessen wird (Pötz & Scheffler 2023, S. 25). Dabei geht es unter anderem um die Schaffung und Gestaltung von Begegnungsorten, die niederschwellig soziale Interaktionen und den Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen unterstützen (Pötz & Scheffler 2023, S. 26f., 30). Aufsuchende, professionelle Unterstützungsaktivitäten können von Einsamkeit Betroffene in ihrem Lebensumfeld erreichen und diese dazu motivieren, bestehende Angebote im Quartier und bestehende professionelle Strukturen und Unterstützungsangebote wahrzunehmen. Zuvor muss eine Sensibilisierung aller beteiligten Akteur:innen für das Thema Einsamkeit erfolgen (Pötz & Scheffler 2023, S. 31).

Auch ehrenamtliches Engagement kann dazu beitragen, sich weniger einsam zu fühlen. Vereine und Initiativen, in denen ehrenamtliches Engagement organisiert wird, geben Raum für soziale Interaktionen und können zudem dazu beitragen, einsamkeitsgefährdete Menschen zu identifizieren und zu unterstützen (Pötz & Scheffler 2023, S. 33f.). Angesichts der noch immer dünnen Forschungslage zur Wirksamkeit von Interventionen gegen Einsamkeit auf Quartiersebene, betonen Pötz & Scheffler (2023, S. 35) die Notwendigkeit, gute Praxis sichtbar zu machen.

1.2 Das Quartier im Fokus der Untersuchung

Das im Fokus des Vorhabens stehende Quartier umfasst einen Radius von etwa 500 m um das Alfred-Zingler-Haus (AZH) im Gelsenkirchener Stadtbezirk Mitte. Das Quartier erstreckt sich über die Stadtteile Schalke, Bulmke-Hüllen und Altstadt, deckt jedoch jeweils nur einen Teil des jeweiligen Gebietes ab. Die Stadtteile sind dicht bebaut und besiedelt. In den drei Stadtteilen lebten zum Stichtag 30.06.2025 insgesamt etwa 60.000 Personen, davon etwa 18 % in der Altstadt, 38 % in Schalke und 44 % in Bulmke-Hüllen (Stadt Gelsenkirchen 2025c). Etwa 49 % der Bevölkerung in den Stadtteilen waren weiblich, etwa 51 % waren männlich (Stadt Gelsenkirchen 2025c).

Zum Stichtag 31.12.2024 waren etwa die Hälfte (49 %) der Haushalte in den Stadtteilen Einpersonenhaushalte (Stadt Gelsenkirchen 2025d). Zum Stichtag 30.06.2025 gab es in den Stadtteilen insgesamt 6.472 arbeitslose Personen (Stadt Gelsenkirchen 2025a). Zum selben Stichtag hatten etwa 41 % der Bevölkerung in den Stadtteilen ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit, etwa 18 % waren Deutsche mit einer zweiten Staatsangehörigkeit und etwa 41 % verfügten ausschließlich über eine ausländische Staatsangehörigkeit (Stadt Gelsenkirchen 2025c).

1.3 Die Projekte Q.Vision! und Q.Transfer! als Rahmen der Untersuchung

Die Initiative Alfred Zingler-Haus e. V. hat im Juni 2024 im AZH mit dem Projekt „Q.Vision! – von Mensch zu Mensch“ begonnen. Das von der Deutschen Fernsehlotterie geförderte Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren. Q.Vision! befasst sich mit der Frage, wie im Quartier im Gelsenkirchener Stadtteildreieck Bulmke-West, Schalke-Ost und Altstadt die Themen Einsamkeit und soziale Isolation angegangen werden können. Es werden Maßnahmen aufsuchender Sozialarbeit erprobt, mit denen einsamen oder sozial isolierten Menschen bzw. Personengruppen im Quartier begegnet werden kann.¹

Mit dem Projekt „Q.Transfer! – von Quartier zu Quartier“ erfolgt von Juni 2025 bis Mai 2027 eine wissenschaftliche Begleitung von Q.Vision! durch die Westfälische Hochschule und das IAT, ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Commerzbank-Stiftung. Q.Transfer! zielt darauf ab, die in Q.Vision! durchgeführten Aktionen und Maßnahmen zu dokumentieren und zu evaluieren sowie die Transferierbarkeit von Best-Practice-Beispielen (z. B. besonders wirksame Maßnahmen) für andere Quartiere und dort tätige Initiativen zu ermöglichen.

2 Zielsetzung des vorliegenden Beitrags

Dieser Beitrag zielt darauf ab, ausgewählte Ergebnisse einer Quartiersbefragung im Gelsenkirchener Quartier Bulmke-West, Schalke-Ost und Altstadt vorzustellen. Dabei stehen insbesondere folgende Fragen im Fokus:

- Wie nehmen die Befragten selbst das Quartier als Wohnort und Lebensmittelpunkt wahr?
- Welche sozialen Kontakte haben die Befragten selbst in welchem Umfang?
- Welche Ideen gibt es seitens der Befragten zu Maßnahmen, die Einsamkeit im Quartier verringern könnten?
- Wie können Bewohner:innen des Quartiers selbst einen Beitrag gegen Einsamkeit und soziale Isolation leisten?
- Welche Anknüpfungspunkte ergeben sich für soziale Quartiersinitiativen wie die Initiative Alfred Zingler-Haus e. V.?

¹ Vgl. Projektwebsite Q.Vision! <https://www.alfred-zingler-haus.info/Q.-Vision-ar-.htm> (letzter Zugriff am 26.01.2026).

3 Methodik der Quartiersbefragung

Für die Quartiersbefragung wurde ein standardisierter Fragebogen erstellt. Leitend für die Entwicklung des Fragebogens waren Vorüberlegungen zum Thema Einsamkeit sowie das Erkenntnisinteresse der Initiative Alfred Zingler-Haus e. V., die Bekanntheit des AZH innerhalb der Bewohnerschaft im Quartier sowie die Nutzung der Angebote zu ermitteln, Gründe für deren Nichtnutzung sowie den Wunsch nach weiteren Angeboten zu erfragen. Darüber hinaus zielte die Befragung darauf ab, ein Stimmungsbild der Bevölkerung zum Quartier zu erhalten. Der Fragebogen beinhaltete Fragen zu folgenden Aspekten:

- das Alfred-Zingler-Haus und seine Angebote,
- das Quartier,
- der Wunsch nach (weiteren) Angeboten,
- ehrenamtliches Engagement
- und soziodemographische Angaben der Befragten.

Die Quartiersbefragung erfolgte im Juli und August 2025 in Form von Interviews. Durchgeführt wurde die Befragung von Projektmitarbeitenden von Q.Vision!, ehrenamtlichen Helfer:innen sowie Studierenden, die für das Projekt rekrutiert wurden. Insgesamt waren etwa 15 Personen an der Durchführung der Interviews beteiligt. An mehreren Terminen wurden an verschiedenen Orten im Quartier (z. B. in Parks, auf der Straße oder vor Geschäften) Menschen angesprochen und um ihre Teilnahme gebeten. Die Teilnehmenden wurden zunächst mündlich anhand eines in den Fragebogen integrierten Informationstextes über die Verantwortlichen und den Zweck der Befragung informiert. Sie wurden darauf hingewiesen, dass die Teilnahme freiwillig ist, alle Angaben vertraulich behandelt werden und die Teilnahme jederzeit beendet werden kann. Nach Zustimmung haben die Interviewenden die Fragebögen anhand der Angaben der Teilnehmenden ausgefüllt.

Die anonymisierte Auswertung der Daten erfolgte mithilfe der Software Microsoft Excel. Die Antworten in den Fragebögen wurden in eine zuvor erstellte Auswertungsmatrix übertragen. Anschließend erfolgte eine deskriptive Auswertung der Daten sowie eine qualitative Auswertung von Freitextantworten. Diese wurden in induktiv entwickelten Kategorien zusammengefasst.

4 Ergebnisse der Quartiersbefragung

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der Quartiersbefragung vorgestellt. Die Darstellung der Ergebnisse orientiert sich an den Fragen im Fragebogen. Zunächst erfolgt eine Beschreibung der Stichprobe, bevor konkrete Ergebnisse zum

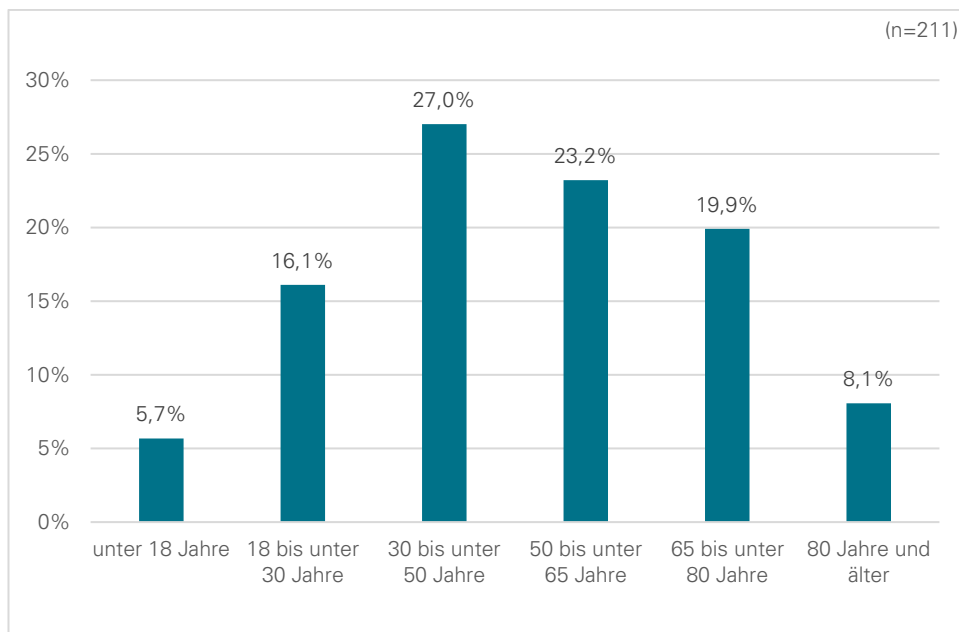
Quartier, zum Alfred-Zingler-Haus, zur sozialen Einbettung sowie zum ehrenamtlichen Engagement vorgestellt und anschließend eingeordnet werden. Abschließend erfolgt eine kurze Reflektion der Limitationen.

4.1 Beschreibung der Stichprobe

Es wurden insgesamt n=214 Fragebögen ausgefüllt. Da die Teilnehmenden nach Verfügbarkeit und Bereitschaft zur Teilnahme ausgewählt wurden, handelt es sich um eine nicht repräsentative Gelegenheitsstichprobe. Eine Auswertung der soziodemografischen Merkmale zeigt jedoch, dass unterschiedliche Personengruppen abgebildet sind.

Von den Befragten waren 56,1 % weiblich und 43,9 % männlich. Somit ist der Anteil der weiblichen Befragten deutlich höher als in der Gesamtbevölkerung in den Stadtteilen mit 49 % (Stadt Gelsenkirchen 2025c). Die Befragten waren zwischen 15 und 91 Jahren alt, mit einem Durchschnittsalter von 49,6 Jahren.

Abbildung 1: Alter der Befragten



Quelle: eigene Darstellung

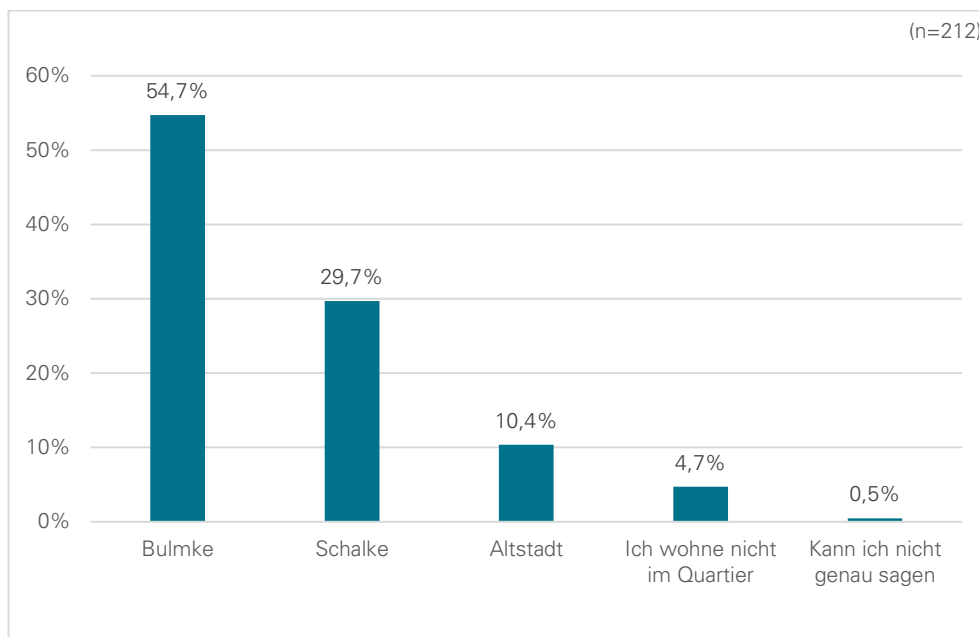
Etwa ein Drittel (33,8 %) der Befragten wohnt allein. Rund zwei Drittel (66,2 %) wohnen mit anderen Personen zusammen, davon fast alle (97,8 %) mit Familienangehörigen. Im Vergleich dazu sind etwa die Hälfte (49 %) aller Haushalte in den Stadtteilen insgesamt Einpersonenhaushalte (Stadt Gelsenkirchen 2025d).

Die meisten Befragten befinden sich im Ruhestand (31,0 %), gefolgt von angestellten/verbeamteten Personen (28,6 %). 11,9 % der Befragten gaben an, arbeitssuchend oder arbeitslos zu sein, 9,0 % sind Schüler:innen oder Student:innen, 7,6 % sind selbstständig bzw. freiberuflich tätig und 5,2 % sind geringfügig beschäftigt.

Somit ist der Anteil der arbeitslosen Personen unter den Befragten ähnlich hoch wie in der Gesamtbevölkerung in den Stadtteilen (Stadt Gelsenkirchen 2025a).

Im Rahmen der Befragung wurden Menschen innerhalb der Grenzen des Quartiers befragt, die folglich nicht zwingend auch Bewohner:innen des Quartiers waren. Dennoch wohnt die überwiegende Mehrheit (94,8 %) der Befragten im Quartier. In der folgenden Abbildung 2 ist Verteilung des Wohnorts der Befragten auf die einzelnen Stadtteile dargestellt.

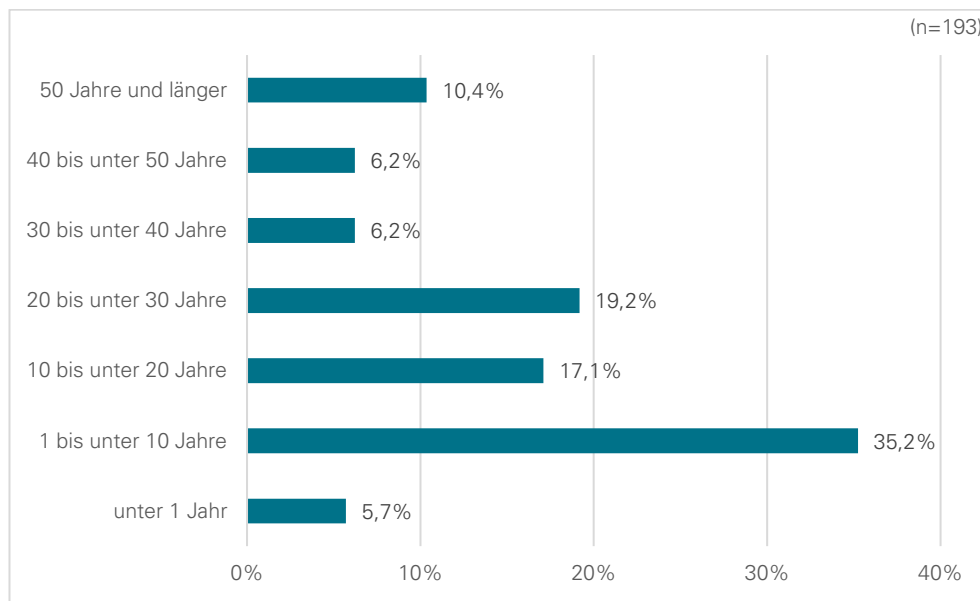
Abbildung 2: Wohnort der Befragten



Quelle: eigene Darstellung

Von denjenigen Befragten, die im Quartier wohnen, gaben 5,7 % an, weniger als ein Jahr dort zu wohnen, etwa ein Drittel (35,2 %) wohnt zwischen einem und zehn Jahren im Quartier, ein weiteres Drittel (36,2 %) wohnt seit mindestens zehn, aber weniger als 30 Jahren im Quartier und weitere 22,6 % wohnen seit mindestens 30 Jahren im Quartier. Die Angaben zur Wohndauer reichen von zwei Wochen bis hin zu 74 Jahren. Die folgende Abbildung 3 zeigt die Verteilung der Wohndauer.

Abbildung 3: Wohndauer im Quartier



Quelle: eigene Darstellung

4.2 Rahmenbedingungen im Quartier

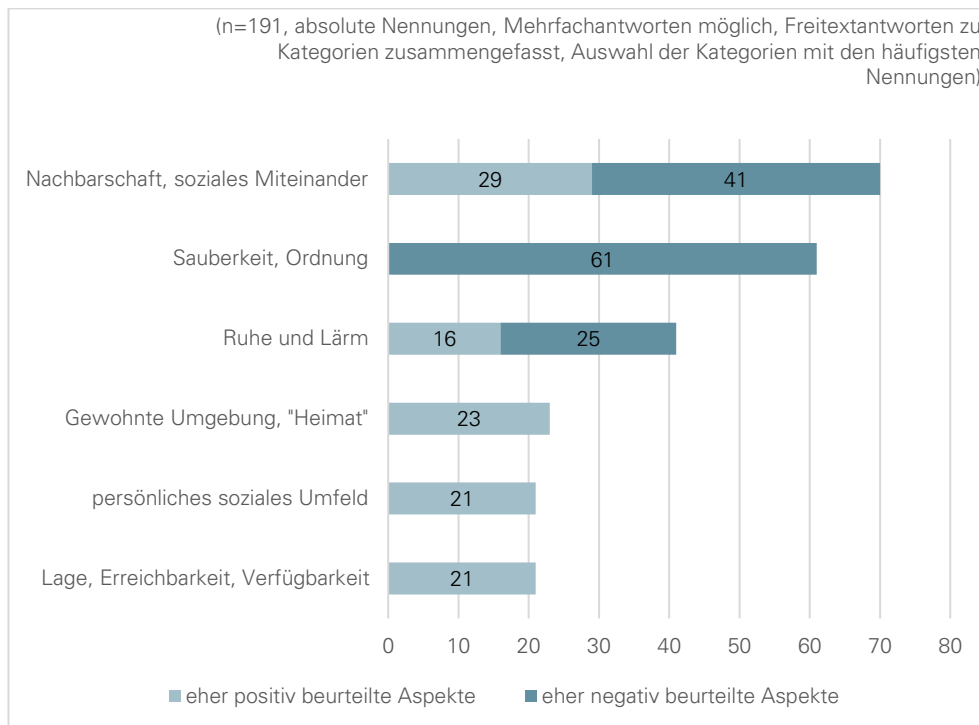
Danach gefragt, ob sie gerne im Quartier wohnen, gaben 39,0 % der Befragten „sehr gerne“ an, 41,0 % „geht so“ und 20,0 % „nicht gerne“. Im nächsten Schritt wurden die Befragten darum gebeten, Gründe für ihre Antwort zu nennen (Freitextantworten). Die von den Befragten angegebenen Gründe waren dabei zahlreich und vielfältig. Zur Auswertung wurden die genannten Gründe zu Kategorien zusammengefasst. Nachfolgend wird eine Auswahl der am häufigsten genannten Gründe vorgestellt.

In der subjektiven Wahrnehmung der Befragten sind Aspekte rund um *Nachbarschaft und soziales Miteinander* (n=73) am häufigsten ausschlaggebend dafür, gerne oder nicht gerne im Quartier zu wohnen. Positiv beurteilt wurden hier beispielsweise eine gute Nachbarschaft oder nette Menschen im Umfeld. Negativ beurteilt wurden Aspekte wie respektloses oder unfreundliches Verhalten anderer Menschen. Diese Aspekte können sich die soziale Einbettung im Quartier und damit auf das Empfinden von Einsamkeit auswirken. Auffällig ist, dass Menschen, die seit 30 oder mehr Jahren im Quartier wohnen, seltener Aspekte rund um *Nachbarschaft und soziales Miteinander* genannt haben als Menschen, die weniger als 10 Jahre im Quartier wohnen.

Eher negativ wahrgenommen werden *fehlende Sauberkeit und Unordnung* (n=61) im Quartier. Die Wahrnehmung von *Ruhe und Lärm* (n=41) ist ähnlich ambivalent wie die Wahrnehmung von *Nachbarschaft und sozialem Miteinander*. Während ein Teil der Befragten das Quartier als eher ruhig wahrnimmt, beklagen andere Befragte beispielsweise den Lärm durch den Straßenverkehr. Aspekte wie eine *gewohnte Umgebung* (n=23) oder das *persönliche soziale Umfeld* (n=21) im Quartier wurden von den

Befragten als positiv wahrgenommen, wobei der Aspekt der *gewohnten Umgebung* von Menschen, die seit 30 oder mehr Jahren im Quartier wohnen, deutlich häufiger genannt wurde als von Menschen, die weniger als 30 Jahre im Quartier wohnen. In dem Zusammenhang wurde das Quartier mehrmals als „*Heimat*“ bezeichnet. Unter *Lage, Erreichbarkeit und Verfügbarkeit* (n=21) wurde etwa die Nähe zur Gelsenkirchener Innenstadt positiv hervorgehoben.

Abbildung 4: Genannte subjektive Gründe, gerne bzw. nicht gerne im Quartier zu wohnen



Quelle: eigene Darstellung

Auf die Frage nach dem Ort im Quartier, an dem sich die Befragten besonders gerne aufhalten (Freitextantworten), wurden häufig mehrere Orte genannt. Auch hier wurden die gegebenen Antworten zur Auswertung in Kategorien zusammengefasst. Gleichzeitig wurde eine räumliche Sortierung der Kategorien vorgenommen.

Der mit Abstand am häufigsten genannte Ort ist der *Bulmker Park* (n=64), eine Grünanlage im Osten des Quartiers. Weitere häufig genannte Orte sind der *Stadtgarten* bzw. *Stadtpark* (n=19) und die *Innenstadt* (n=17). Hier ist anzumerken, dass sich diese beiden Orte zwar im Stadtteil Altstadt befinden, jedoch außerhalb des eigentlichen Quartiersradius um das Alfred-Zingler-Haus liegen. Andere Befragte benannten ihre Wohlfühlorte im Quartier eher allgemeiner, etwa das *eigene Zuhause* (n=38), *Parks und Grünanlagen* (n=22), der *Kleingarten* (n=9) oder *Restaurants und Cafés* (n=8). Jeweils drei Befragte nannten zudem das *Alfred-Zingler-Haus* (n=3), oder den *Burgers Park* (n=3). Einige Befragte benannten auch einen der Stadtteile des Quartiers im Ganzen (n=10). Darüber hinaus gab es eine Vielzahl an Orten mit jeweils nur einer oder zwei Nennungen.

Auffällig ist, dass die Befragten auch Orte außerhalb des Quartiers (n=24) nannten, z. B. andere Stadtteile von Gelsenkirchen (n=6) oder gar andere Städte (n=5). Insgesamt überwiegt jedoch die Nennung von Orten im Quartier (n=89) bzw. in unmittelbarer Umgebung des Quartiers (n=40). Sieben Befragte gaben an, sich an *keinem Ort im Quartier* (n=7) besonders gerne aufzuhalten.

Auf die Frage, ob ihnen etwas im Quartier fehlt und wenn ja, was (Freitextantworten), antworteten die Befragten am häufigsten mit Aspekten rund um *Sauberkeit, Ordnung, Ruhe* (n=43). Weitere häufige Nennungen gab es zu Aspekten rund um *Geschäfte, Dienstleistungen* (n=29), wozu etwa auch gastronomische Angebote zählen, sowie zu *Angeboten für Kinder und Jugendliche* (n=23). Ebenfalls häufige Nennungen gab es zu Aspekten rund um *soziales Miteinander* (n=14), *Straßenverkehr und ÖPNV* (n=12) und *Gesundheitsversorgung* (n=11). Viele der gegebenen Antworten auf diese Frage decken sich mit genannten negativen Aspekten im Quartier, etwa der fehlenden Sauberkeit und Unordnung, dem Lärm oder dem respektlosen Verhalten anderer Menschen. Neben den fehlenden Angeboten für Kinder und Jugendliche wurde auch ein Bedarf an *Freizeitangeboten und Veranstaltungen* (n=9) allgemein sowie an *Sportangeboten und Sporteinrichtungen* (n=9) formuliert.

4.3 Angebote des Alfred-Zingler-Haus

Ein Anliegen der Befragung war es, die Bekanntheit des AZH sowie der dortigen Angebote abzufragen. Von den Befragten gab fast die Hälfte (48,3 %) an, das AZH nicht zu kennen. Etwa ein Drittel (34,8 %) gab an, zumindest schon vom AZH gehört zu haben, aber keine konkreten Angebote zu kennen. Nur etwa ein Sechstel (16,9 %) der Befragten gab an, dass AZH und einige seiner Angebote zu kennen. Damit deutet sich an, dass das AZH und die dortigen Angebote im Quartier wenig bekannt sind. Dieser geringe Bekanntheitsgrad könnte sich negativ auf die Wahrnehmung neuer Angebote und Formate, die etwa auch an von Einsamkeit betroffene oder bedrohte Menschen gerichtet sind, auswirken.

Weniger als ein Viertel (23,2 %) der Befragten gab an, bereits an Angeboten des AZH teilgenommen zu haben. Davon am häufigsten genannt (Freitextantworten) wurden *Musikveranstaltungen und Konzerte* (n=10), *gemeinsames Singen* bzw. *„Sing mit“* (n=4) und *Angebote für Kinder* (n=3). Die von den Befragten angegebenen Gründe für die Nichtteilnahme an Angeboten des AZH waren am häufigsten *fehlende Informationen* (n=68), gefolgt von *fehlender Zeit* bzw. *unpassender Uhrzeit* (n=26) und *fehlendem Interesse* bzw. *unpassenden Angeboten* (n=17).

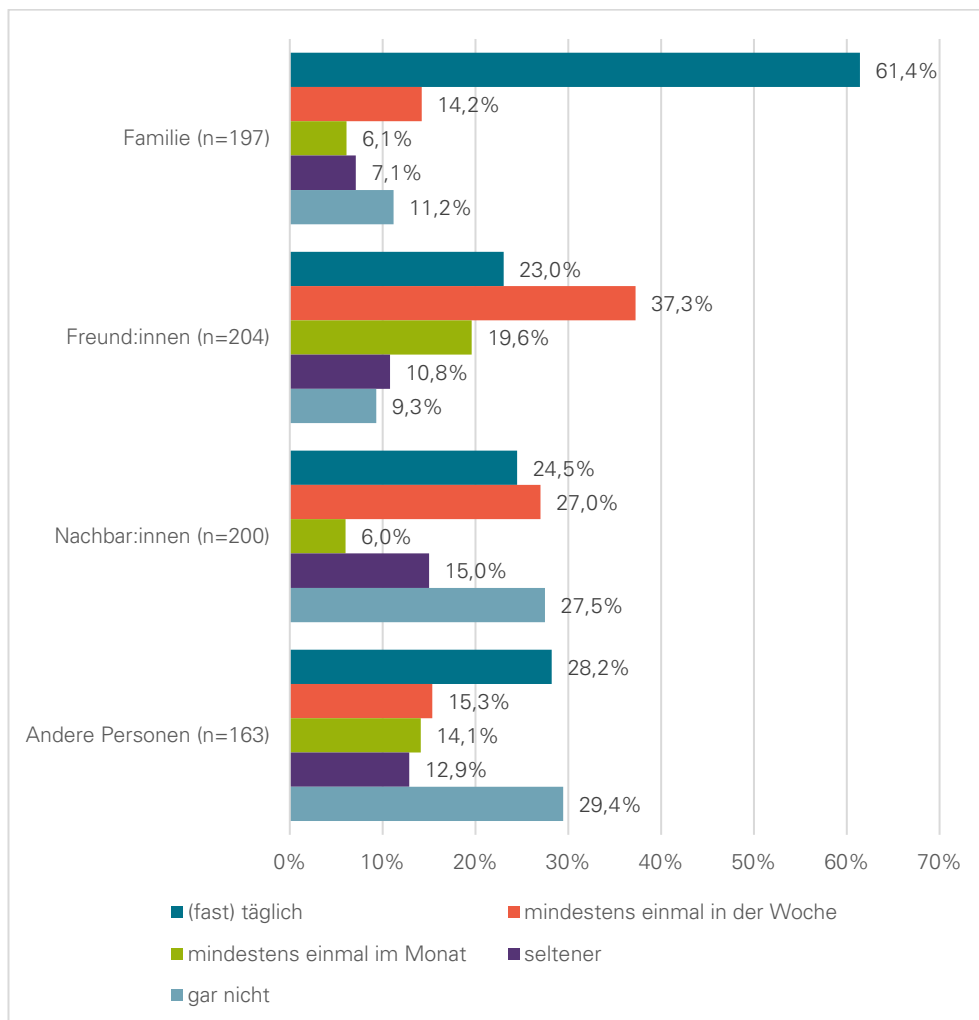
Für die Frage nach gewünschten Angeboten im Quartier wurden fünf Antwortoptionen vorgegeben (*Sport, Kultur, Freizeit, Austausch* und *andere Angebote*), die von den Befragten jeweils weiter konkretisiert werden konnten (Freitextantworten). Am häufigsten gewünscht wurden Angebote aus dem Bereich *Sport* (n=87), gefolgt von *Kultur* (n=60), *Freizeit* (n=59), *anderen Angeboten* (n=37) und *Austausch* (n=26).

Der Bereich *Sport* wurde am häufigsten mit *Fußball* (n=9), *spazieren gehen* (n=9), *Rückengymnastik* (n=8) und *Yoga* (n=7) konkretisiert. Die häufigsten Wünsche zu *Kultur* waren *Musik* (n=8), *Kochen* (n=3) sowie *Literatur und Lesen* (n=3). Zu *Freizeit* wurden am häufigsten *Angebote für Kinder und Jugendliche* (n=6), *spazieren gehen* (n=6), *Ausflüge* (n=6) sowie *Treffen und Treffpunkte* (n=4) genannt. Auch *andere Angebote* wurden am häufigsten mit *Angeboten für Kinder und Jugendliche* (n=4) und *spazieren gehen* (n=4) konkretisiert. Die häufigste Nennung zu *Austausch* war *Kaffeetrinken* (n=3).

4.4 Soziale Einbettung

Vor dem Hintergrund von Einsamkeit und sozialer Isolation wurden die Teilnehmenden nach ihren eigenen sozialen Kontakten befragt. Die folgende Abbildung 5 zeigt, wie häufig sich die Befragten mit bestimmten Personengruppen treffen.

Abbildung 5: Häufigkeit sozialer Kontakte



Quelle: eigene Darstellung

Die Teilnehmenden wurden auch danach gefragt, ob sie spontan eigene Ideen haben, was im Quartier gegen Einsamkeit getan werden könnte (Freitextantworten). Die Antworten waren zum Teil sehr allgemein gehalten, es wurden jedoch auch konkrete Vorschläge gemacht. Am häufigsten wurden Aspekte zu *Freizeitangeboten* (n=27), *Treffpunkten und Austauschmöglichkeiten* (n=24), *sozialem Miteinander und Aufmerksamkeit* (n=22), und *gemeinsamem Kaffeetrinken* (n=21) genannt. Weitere Vorschläge bezogen sich auf die Kategorien *Sportangebote* (n=11), *allgemeine Information und Kommunikation* (n=10), *Veranstaltungen* (n=10), *Hilfe und Unterstützung* (n=9), *Angebote für konkrete Zielgruppen wie ältere Menschen* (n=8) oder *Kinder und Jugendliche* (n=5). Einige Befragte hoben auch die Bedeutung der *Eigeninitiative einsamer Menschen* hervor (n=8).

4.5 Ehrenamtliches Engagement

Da ehrenamtliches Engagement einen von vielen Bausteinen gegen Einsamkeit darstellen kann und das Projekt Q.Vision! auf ehrenamtliches Engagement in der Projektumsetzung setzt, wurden die Befragten auch nach ihrem aktuellen ehrenamtlichen Engagement und ihrer Bereitschaft zur Übernahme weiterer ehrenamtlicher Aufgaben befragt. Insgesamt 52 Personen gaben an, sich bereits ehrenamtlich bei einer bestimmten Organisation zu engagieren. Am häufigsten genannt wurden die *Caritas* (n=5), die *Kirchengemeinde* (n=4), das *Deutsche Rote Kreuz* (n=2) und das *AZH* (n=2). Allerdings gaben nur 4,8 % der Befragten an, sich im Quartier zu engagieren. Etwa ein Viertel (26,0 %) der Befragten gab an, sich ein ehrenamtliches Engagement im Quartier vorstellen zu können, etwa die Hälfte (51,4 %) verneinte diese Frage. 17,6 % gaben an, dass sie sich vielleicht ehrenamtlich engagieren würden, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt wären. Als Voraussetzungen wurde am häufigsten *mehr Zeit* (n=7) genannt, gefolgt von *Rente bzw. keine Berufstätigkeit (mehr)* (n=6) und *weniger familiäre Verpflichtungen durch (Enkel-)Kinder* (n=5).

Danach gefragt, in welchem Bereich sich die Befragten ein (zusätzliches) ehrenamtliches Engagement vorstellen könnten nannten sie Aspekte wie *Arbeit mit älteren Menschen* (n=12), *Arbeit mit Kindern* (n=10) sowie *Arbeit mit Jugendlichen* (n=7), gefolgt von *Müll beseitigen und sauber machen* (n=6), *Arbeit mit Tieren* (n=6) und *allgemeiner Hilfe* (n=5).

Diesen Ergebnissen zufolge ist ehrenamtliches Engagement unter den Befragten nicht übermäßig verbreitet. Dennoch scheint zumindest bei 43,8 % der Befragten eine grundsätzliche Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement im Quartier zu bestehen, auch wenn dazu gegebenenfalls bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein müssen.

4.6 Limitationen

Die hier vorgestellten Ergebnisse sind mit einigen Limitationen verbunden. Die Stichprobe ist mit $n=214$ ausgefüllten Fragebögen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Quartier gering. Da die Initiative Alfred Zingler-Haus e. V. den Betrieb des AZH und die Organisation von dort umgesetzten Angeboten größtenteils ehrenamtlich realisiert, sind finanzielle und personelle Ressourcen zur Konzeption und Durchführung einer derartigen Befragung zwangsläufig stark begrenzt. Da im Verlauf der Befragung Menschen nach Verfügbarkeit und Bereitschaft im öffentlichen Raum angesprochen wurden und teilgenommen haben, handelt es sich zudem um eine nicht-repräsentative Gelegenheitsstichprobe. Repräsentativität der Ergebnisse war jedoch auch nicht angestrebt, sondern es ging darum, ein Stimmungsbild zu Einsamkeit und sozialer Teilhabe im Quartier zu erhalten. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung in den drei Stadtteilen Bulmke-Hüllen, Schalke und Altstadt waren beispielsweise Frauen in der Stichprobe überrepräsentiert, während Personen, die allein leben, unterrepräsentiert waren. Ob ein Migrationshintergrund besteht, wurde – um Stigmatisierung zu vermeiden – nicht abgefragt. Die Befragung bietet ein gutes Stimmungsbild aus dem Quartier, da in Bezug auf die Merkmale Alter, Geschlecht, Erwerbsstatus und Wohnsituation (inklusive Wohnort im Quartier) unterschiedliche Personengruppen in der Stichprobe vertreten waren.

Eine mögliche Verzerrung der Daten kann nicht ausgeschlossen werden. Da nur Menschen auf der Straße angesprochen wurden, ist davon auszugehen, dass diejenigen Menschen, die selbst stärker von Einsamkeit und sozialer Isolation betroffen sind und eher zurückgezogen leben, kaum erreicht werden konnten. Allerdings kann keine Aussage darüber getroffen werden, wie viele der Befragten sich selbst einsam fühlen, da dies aufgrund der Sensibilität des Themas und zur Wahrung der Privatsphäre der Befragten nicht abgefragt wurde.

Bei der Befragung handelte es sich um ein standardisiertes Verfahren mit einem standardisierten Fragebogen. Allerdings gibt es auch hier mögliche Einschränkungen, da die Befragung von unterschiedlichen Personen durchgeführt wurde, die zu einem großen Teil bisher keine Erfahrung mit der Durchführung derartiger Befragungen gemacht haben und nur eine kurze Einweisung in die Durchführung erhalten haben. Einige der Interviews konnten spontan auch in anderen Sprachen als deutsch durchgeführt werden (z. B. arabisch, türkisch), da einige Interviewende über entsprechende Fremdsprachenkenntnisse verfügen. Auf diese Weise konnten auch Personen befragt werden, die über keine oder nur geringe Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen. Andererseits ist nicht auszuschließen, dass durch die Übersetzung Angaben verändert worden sind. Zudem könnte es bei einigen Fragen, wie beispielsweise nach der eigenen Bereitschaft, sich im Quartier ehrenamtlich zu engagieren, auch zu sozial erwünschten Antworten gekommen sein. Speziell bei dieser Frage könnte dies erklären, warum sich nur sehr wenige Befragte derzeit ehrenamtlich engagieren, sich ein ehrenamtliches Engagement aber sehr gut vorstellen könnten.

5 Fazit und Ausblick

Die diesem Beitrag zugrundeliegende Quartiersbefragung verfolgte mehrere Ziele. Zum einen ging es darum, einen Einblick in die Zufriedenheit der Bewohner:innen mit ihrem Quartier und dem Miteinander im Quartier zu gewinnen sowie ein genaueres Bild des sozialen Umfelds und der sozialen Einbettung der Befragten zu bekommen. Zum anderen wollte die Initiative Alfred Zingler-Haus e. V., die durch ehrenamtlich gestützte aufsuchende soziale Arbeit im Quartier Einsamkeit begegnen möchte, mehr darüber erfahren, inwieweit die Initiative und dortige Angebote im Quartier bekannt sind und wie groß die Bereitschaft der Befragten zu eigenem ehrenamtlichem Engagement ist.

Durch die wissenschaftliche Begleitung der Befragung wurde Hilfestellung bei der Konzeption des Interviewleitfadens und bei der Auswertung der Daten gegeben, während die Durchführung der Erhebung selbst bewusst nicht aktiv gesteuert wurde. Dieses Vorgehen war Teil des methodischen Ansatzes, da so gezielt beobachtet werden konnte, wie eine derartige Befragung durch nicht-wissenschaftlich geschulte Akteur:innen im Quartier umgesetzt wird und welche Chancen und Grenzen sich daraus für die Datenerhebung ergeben. Dies wiederum macht es möglich, aus den Lessons Learned Empfehlungen für andere Quartiersinitiativen und gemeinnützige Akteur:innen abzuleiten, was es bei derartigen Befragungen zu beachten gilt. Die praktische Umsetzung der Befragung erwies sich als deutlich ressourcenintensiver als ursprünglich angenommen. Bereits die Gewinnung geeigneter Durchführender stellte eine Herausforderung dar, sodass schließlich auch auf Studierende zurückgegriffen wurde, die über eine Ehrenamtspauschale vergütet wurden. Angesichts der großen Zahl an Interviewer:innen ohne methodische Vorerfahrung hätte hier eine intensivere Schulung der Interviewer:innen zur Durchführung der Befragung zu einem noch stärker standardisierten Vorgehen und so zu einer Erhöhung der Datenqualität beitragen können. Zudem zeigte sich, dass in einem Quartier mit einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund die Durchführung von Interviews in mehreren Sprachen zu erwarten ist; entsprechende Übersetzungen des Fragebogens hätten daher bereits im Entwicklungsprozess bereitgestellt werden sollen, um – auch unbeabsichtigte – Veränderungen der Fragen bei der simultanen Übersetzung in der Interviewsituation zu vermeiden. Die zeitliche Streckung der Erhebung über mehrere Wochen, bedingt durch die begrenzte Verfügbarkeit der ehrenamtlich Engagierten, unterstreicht zusätzlich die organisatorischen Herausforderungen einer solchen Befragung unter realen Quartiersbedingungen.

Die hier aufgezeigten Grenzen ehrenamtlicher Arbeit machen deutlich, dass ein Zusammenspiel ehrenamtlicher und professioneller Arbeit notwendig ist, um Angebote aufsuchender Sozialarbeit umzusetzen. Gleichzeitig liegen in diesem Zusammenspiel auch Potenziale. So haben ehrenamtliche Akteur:innen, die selbst aus

dem Quartier kommen, oftmals einen besseren Zugang zu den Menschen im Quartier. Auf der anderen Seite können professionelle Akteur:innen die Ehrenamtlichen bei ihrer zum Teil sehr herausfordernden Arbeit begleiten und dort weitermachen, wo die Ehrenamtlichen etwa aufgrund fehlender Qualifikation oder Ressourcen an ihre Grenzen stoßen.

Die inhaltlichen Ergebnisse der Quartiersbefragung zeigen, dass die Bewohner:innen ihr Quartier sehr unterschiedlich wahrnehmen. Soziale Aspekte spielen sowohl bei der Beurteilung des Quartiers als auch beim Wunsch nach (weiteren) Angeboten oder bei Ideen für Maßnahmen zur Reduktion von Einsamkeit eine wichtige Rolle. Dabei wird insbesondere das Thema Nachbarschaft sehr kontrovers wahrgenommen. Es ist zu vermuten, dass die oftmals als positiv bewertete Nachbarschaft wie auch das persönliche soziale Umfeld oder das Zusammenleben vieler Befragter mit Familienangehörigen dazu beitragen, das Risiko für Einsamkeit zu reduzieren. Auf der anderen Seite können ein als schlecht wahrgenommenes Miteinander sowie ein gering ausgeprägter Kontakt zu Nachbar:innen eher zum Entstehen von Einsamkeitsbelastung beitragen. Unterschiedlich beurteilt werden auch die im Quartier vorhandenen Möglichkeiten, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen, etwa durch speziell eingerichtete Begegnungsorte. Vorhandene Geschäfte oder gastronomische Einrichtungen, die ebenfalls zu Begegnungsorten werden können, werden teilweise als gut beurteilt, zum Teil wird ihr Fehlen beklagt oder der Wunsch nach (weiteren) Geschäften geäußert. Während von den Befragten viele Wohlfühlorte im Quartier benannt werden, äußern auch vergleichsweise viele Befragte, dass sie sich lieber außerhalb des Quartiers aufhalten. Insgesamt verdeutlicht die Quartiersbefragung ein differenziertes Bild sozialer Teilhabe im untersuchten Gelsenkirchener Stadtteildreieck: Während viele Bewohner:innen von einem stabilen sozialen Umfeld innerhalb von Familie und Freundeskreis berichten, zeigen sich deutliche Defizite in der nachbarschaftlichen Vernetzung sowie eine ambivalente Wahrnehmung des sozialen Miteinanders im Quartier insgesamt.

Auffällig ist, dass wiederholt Wünsche nach bestimmten Angeboten geäußert wurden, die zum Teil schon im AZH oder auch an anderen Stellen im Quartier vorhanden sind. Das Alfred-Zingler-Haus ist bislang nur einem kleinen Teil der Bevölkerung bekannt – dies stellt eine wesentliche Barriere für die Nutzung vorhandener Unterstützungsangebote dar. Daher scheint es notwendig, fortlaufend stärker über bereits bestehende Angebote zu informieren. Dies wurde vom AZH bereits aufgegriffen: Seit dem Herbst 2025 wird jeden Monat eine Monatsübersicht mit den aktuellen Angeboten des AZH erstellt und per Briefkasteneinwurf an die Haushalte im Quartier verteilt. Perspektivisch sind auch eine persönliche Ansprache und Einladung der Bewohner:innen geplant. Außerdem soll eine bereits begonnene Vernetzung mit anderen Akteur:innen im Quartier weiter vorangetrieben werden. Entsprechend dem Wunsch vieler Befragter nach mehr informellen Austauschmöglichkeiten („Kaffeetrinken“) wird vom AZH seit einiger Zeit ein alle zwei Wochen

stattfindendes kostenloses und offenes Frühstücksangebot umgesetzt, das sich speziell an alleinlebende Menschen im Quartier richtet und bei dem die Teilnehmenden untereinander und mit Ehrenamtlichen im AZH in Kontakt und Austausch miteinander kommen können.

Auch zukünftig empfiehlt sich eine verstärkte Information sowie eine aktive Ansprache verschiedener Bevölkerungsgruppen mit dem Ziel, niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen und ehrenamtliches Engagement zu fördern. Die wissenschaftliche Begleitung durch Q.Transfer! wird dazu beitragen, erfolgreiche Praxisbeispiele weiterzuentwickeln und deren Übertragbarkeit auf andere Quartiere zu prüfen. Trotz methodischer Einschränkungen bietet die Untersuchung wertvolle Impulse für gemeinwohlorientierte Ansätze gegen Einsamkeit und soziale Isolation in städtischen Quartieren.

Literatur

- Bücker, Susanne (2022): Die gesundheitlichen, psychologischen und gesellschaftlichen Folgen von Einsamkeit. Hg. v. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. und Kompetenznetz Einsamkeit. Frankfurt a.M. (KNE Expertise, 10/2022). Online verfügbar unter <https://kompetenznetz-einsamkeit.de/download/2879/>, zuletzt geprüft am 26.01.2026.
- Entringer, Theresa (2022): Epidemiologie von Einsamkeit in Deutschland. Hg. v. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. und Kompetenznetz Einsamkeit. Frankfurt a.M. (KNE Expertise, 4/2022). Online verfügbar unter <https://kompetenznetz-einsamkeit.de/download/2876/>, zuletzt geprüft am 26.01.2026.
- Luhmann, Maike (2022): Definitionen und Formen der Einsamkeit. Hg. v. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. und Kompetenznetz Einsamkeit. Frankfurt a.M. (KNE Expertise, 1/2022). Online verfügbar unter <https://www.kompetenznetz-einsamkeit.de/download/2882/>, zuletzt geprüft am 26.01.2026.
- Potz, Petra; Scheffler, Nils (2023): Integrierte Stadtentwicklung und Einsamkeit. Hg. v. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. und Kompetenznetz Einsamkeit (KNE Expertise, 14/2023). Online verfügbar unter <https://kompetenznetz-einsamkeit.de/publikationen/kne-expertisen/kne-expertise-14>, zuletzt geprüft am 26.01.2026.
- Stadt Gelsenkirchen (Hg.) (2024): Teilhabe, Sozialer Zusammenhalt und Einsamkeit. Sozialbericht. Gelsenkirchen. Online verfügbar unter https://www.gelsenkirchen.de/de/Soziales/Hilfen_in_Not/doc/2024_Sozialbericht_Einsamkeit_Langfassung.pdf, zuletzt geprüft am 26.01.2026.
- Stadt Gelsenkirchen (2025a): Arbeitslose: Berichtsmonat, Stadtteil. Online verfügbar unter <https://gelsenkirchen.opendata.ruhr/dataset/stadt-gelsenkirchen-statistik-arbeit-und-soziales-arbeitslose>, zuletzt geprüft am 26.01.2026.
- Stadt Gelsenkirchen (2025b): Bevölkerungsstand: Stichtag, Stadtteil, Altersgruppe, Geschlecht. Online verfügbar unter <https://gelsenkirchen.opendata.ruhr/dataset/stadt-gelsenkirchen-statistik-bevoelkerung-altersgruppe-geschlecht>, zuletzt geprüft am 15.12.2025.
- Stadt Gelsenkirchen (2025c): Bevölkerungsstand: Stichtag, Stadtteil, Nationalität. Online verfügbar unter <https://gelsenkirchen.opendata.ruhr/dataset/stadt-gelsenkirchen-statistik-bevoelkerung-nationalitaet>, zuletzt geprüft am 26.01.2026.
- Stadt Gelsenkirchen (2025d): Haushalte: Stichtag, Stadtteil, Typ. Online verfügbar unter <https://gelsenkirchen.opendata.ruhr/dataset/stadt-gelsenkirchen-statistik-bevoelkerung-haushalte>, zuletzt geprüft am 26.01.2026.

/// Zitationshinweis

Laser, J. & Ettl, K. Einsamkeit und sozialer Isolation begegnen – Ergebnisse einer Quartiersbefragung. *Forschung aktuell*, 02/2026. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik, Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen.
<https://doi.org/10.53190/fa/202602>

/// Autorinnen und Autoren

Johannes Laser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt Arbeit und Wandel am Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen.

Prof. Dr. Kerstin Ettl ist Professorin für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Management unter Berücksichtigung von Gender und Diversity am Standort Bocholt der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen.

/// Impressum

Herausgeberin

Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen
Institut Arbeit und Technik
Munscheidstr. 14
45886 Gelsenkirchen

Redaktion

Marco Baron
Telefon: +49 (0)209.17 07-627
E-Mail: baron@iat.eu

Bildnachweis

Titelbild: Erstellt mit KI

Mit dem Publikationsformat „Forschung aktuell“ sollen Ergebnisse der IAT-Forschung einer interessierten Öffentlichkeit zeitnah zugänglich gemacht werden, um Diskussionen und die praktische Anwendung anzuregen. Für den Inhalt sind allein die Autorinnen und Autoren verantwortlich, die nicht unbedingt die Meinung des Instituts wiedergeben.